

Visuelle Klänge des Urbanen.

Zum musikalischen Moment im Werk von Frauke Schlitz

Großstädte sind seit jeher eine unversiegbare Inspirationsquelle der Künste. Ihre Vielförmigkeit, ihre Geräusche, ihre stete Veränderung sind Ausdruck menschlichen Handelns im Spiegel der Zeit. In der Stadt verdichten sich soziale Strukturen und Handlungsmuster zu manifesten Architekturen – temporäre Phänomene schreiben sich dabei ebenso ein wie sich über Jahrzehnte entwickelnde Erscheinungen. Als permanent brodelnder Schmelztiegel des Anthropozäns verbindet sich in Städten Historisches mit Neuem, wird Bestehendes überformt, umgedeutet oder zerstört und neu entwickelt.

Die Stadt und ihre Form findet in den Zeichnungen, Bildern und Installationen von Frauke Schlitz einen visuellen Resonanzraum. Beobachtungen, die sie in Städten wie New York, Seoul, Berlin und Stuttgart macht, überträgt sie in ihrer künstlerischen Praxis in abstrakte Kompositionen. Ihre Werke spüren urbanen Atmosphären nach, ohne Orte oder Szenen konkret abzubilden. Vielmehr fließt das Gesehene als erlebter Sound der Umgebung ein – assoziativ nachempfindbar.

2021 entwickelt Frauke Schlitz für ihre Ausstellung *Urban Notes* die Collagearbeiten *Passage* und *Many Ways*. Auf großformatige Bögen aus Hanji Papier setzt die Künstlerin ein komplexes Gefüge aus unterschiedlich langen und breiten Papierstreifen. In zarten Farbtönen gefasst entwickeln die strahlenartig angeordneten Linien eine spannungsvolle Dynamik mit differenzierter Raumwirkung. Die Arbeiten entstehen zu einer Zeit, in der das Atelier von Frauke Schlitz inmitten von *Stuttgart 21*, einer der größten Baustellen Europas, zu finden ist. Umgeben von den Eindrücken des Bauprozesses, beobachtet sie täglich den steten Wandel der Materiallager aus Armierungsstahl und anderen Baustoffen und ist der pulsierenden Geräuschkulisse ausgesetzt. Diese Atmosphäre prägt ihr Form- und Farbempfinden und kanalisiert sich in der strengen Taktung ihrer Papiercollagen. Sie sind ein visuelles Kondensat von erlebtem Stadtraum, eine übersetzte Niederschrift, wie die Noten einer Partitur. Auch der Ausstellungsort, für den die Blätter entstanden sind, hatte einen bedeutenden Einfluss auf die Arbeiten. Das denkmalgeschützte Gebäude der Gedok Stuttgart, entworfen von der Architektin Grit Revellio, zählt zu den herausragenden Werken der Nachkriegsmoderne. Seine klaren Formen und die zarten Farbtöne der verbauten Elemente klingen in den Collagen nach.

Wie einst Piet Mondrian Jazz und das orthogonale Straßenraster New Yorks als Charakteristikum der US-amerikanischen Metropole betrachtete und als Ausgangspunkt für abstrakte Gemälde wie *Broadway Boogie Woogie* (1942–43) nutzte, beeinflussen die Klänge und die Atmosphäre der erlebten Stadt das Werk von Frauke Schlitz. Welchen Stellenwert die Geräusche von Großstädten für die künstlerische Interpretation des Urbanen haben können, drückt sich bereits 1927 in Walter Ruttmanns berühmtem Stummfilm *Berlin. Die Sinfonie der Großstadt* aus. Die permanente akustische Reizüberflutung der Stadt transportiert er durch eine dynamische Schnitttechnik. Schnelle Bildabfolgen des tosenden Verkehrs, der repetitiven Arbeit und des abendlichen Tanzvergnügens vermitteln spürbar den getriebenen Geräuschpegel der Metropole. Ruttmann gelingt es so, die Klänge der Großstadt ins stumme Bewegtbild zu setzen.¹ In diesem Sinne lassen auch die Collagen von Frauke Schlitz in ihrer kraftvoll-rhythmisierten Komposition eine visuell klingende Atmosphäre von Räumen und Städten entstehen. Sie geben ein Gefühl, einen Sound von Urbanität, wieder.

Das Werk von Frauke Schlitz erhält seine Form nicht nur in zweidimensionalen Bildfindungen, wie es bei *Passage* und *Many Ways* der Fall ist, sondern entwickelt sich auch als freistehende Plastik im Raum. Die Beobachtungen während eines Arbeitsstipendiums in der Megacity Seoul schwingen

¹ Daniel Morat: Sound des Jahrhunderts. Die Sinfonie der Großstadt. Berlin und New York, 2016, abrufbar unter: <https://www.bpb.de/themen/zeit-kulturgeschichte/sound-des-jahrhunderts/210144/die-sinfonie-der-grossstadt/> [Stand: 22.09.2023]

deutlich in der fragil anmutenden Plastik *Another Seoul Thing* mit. Frauke Schlitz nutzt hierfür in der südkoreanischen Baukultur traditionell vorkommende Materialien. Holzlatten unterschiedlicher Stärke werden zu einer paraventartigen Konstruktion aus Orthogonalen zusammengefügt. Die komplexe Konstruktion gliedert sich durch Flächen aus Hanji Papier und wird rhythmisiert durch unterschiedlich dicht nebeneinander getaktete Stäbe. Der erlebte Stadtraum und die betrachtete Architektur münden auch hier in ein Kunstwerk, losgelöst vom konkreten Ort der Inspiration.

Im Unterschied hierzu setzt die 2023 realisierte Installation *Notation* direkt an der Architektur an. Es ist eine in situ Arbeit, die temporär das monumentale Tunnelsystem des Rohbaus von *Stuttgart 21* bespielt. Als Beitrag für das transdisziplinäre Ausstellungsprojekt *Solid Transitions* entwickelt, führt Frauke Schlitz anhand von unterschiedlich farbigen Holzleisten eine eigene *Notation* in den Raum ein.² Vergleichbar mit Intarsien setzt sie an den vorhandenen Befestigungsschienen an, die für die Bauarbeiten notwendig sind. Sie betont damit ein praktisches Detail, dessen schmale Metallleisten ansonsten optisch mit der Betonarchitektur verschmelzen und dadurch kaum sichtbar sind. Hat man die Befestigungsschienen jedoch einmal entdeckt, erkennt man ihre Allgegenwärtigkeit im Tunnelsystem. Einer eigenen Logik folgend durchziehen sie den gesamten Raum. Die Schienenelemente werden zum Notenblatt für Frauke Schlitz' Installation. Ihre Noten sind die unterschiedlich langen und farbig differenzierten Holzleisten, deren rhythmisierte Anbringung die Melodie dieser verräumlichten Partitur ausmacht. Mittels dieser *Notation* bespielt die Künstlerin den Raum mit Farbklingen und lenkt den Blick auf die charakteristischen Eigenheiten des Ortes: auf seine überwältigenden Dimensionen, auf sein monochromes Grau, auf seinen noch im Bau befindlichen Zustand. Es ist ein Befühlen des Ortes und gleichzeitig eine Einladung an die Betrachtenden zur genauen Wahrnehmung. Denn unter *Notation* wird im Allgemeinen eine Form der Aufzeichnung verstanden, die zur Interpretation verfasst wird, etwa durch Sprache, Tanz oder Musik.³ Diese einladende Offenheit charakterisiert die Installation von Frauke Schlitz und stellt im Ausstellungskontext von *Solid Transitions* eine kongeniale Verbindungsgeste zwischen den benachbarten künstlerischen Beiträgen, insbesondere dem Tanz und dem Gesang, dar. Obwohl die Installation in erster Linie einen ästhetischen Eigenwert als visuelle Kunst definiert, schwingt in ihr unverkennbar das Potential zur Interpretation. Hierin erinnert sie an die musikalischen Grafiken von Earle Brown, dessen Tuschezeichnung *December 1952* über das Blatt verteilte Balken unterschiedlicher Länge und Breite aufweist, die orthogonal zueinander ausgerichtet sind. Im Unterschied zu Frauke Schlitz entwickelte Brown seine *Notation* explizit zur Interpretation durch Musiker, verstand sie jedoch gleichzeitig auch als eigenständiges Werk und trug so zur Etablierung der musikalischen Grafik als autarkes Genre bei.⁴ Die Raumzeichnung *Notation* von Frauke Schlitz ist die verräumlichte Weiterentwicklung solch visueller Musik. Ihre Arbeitsgrundlage ist jedoch nicht das leere Blatt, sondern der vorhandene Raum und die Architektur. Ihre visuelle Komposition ist eine explizite Reaktion auf den Raum. Sie ist eine Antwort auf die Spezifika des Vorgefundenen, wie es bereits in früheren Installationen wie *Response* (2017) maßgeblich ist. Im Sinne des musikalischen Musters *Call and Response*, das besonders als Element der afro-amerikanischen Musik bekannt ist, entwickelt sie hier in Bezug zur wuchtigen Fachwerkarchitektur der Galerie im Kornhaus (Kirchheim) eine Installation mit filigraner Wandzeichnung und interpretiert den Ausstellungsraum als Bühne. 2016 inspiriert sie der beengte Ort des Brooklyn Art Space zur Raumzeichnung *Hiding Place*, bei der feine Linien irritierende Räumlichkeiten auf den Wänden eröffnen und die Gesamtwirkung destabilisieren.

² Für das Ausstellungsprojekt „Solid Transitions. Kunst in den Rohbauhallen von Stuttgart 21“ (6.–8.1.2023) wurden 14 Künstler:innen eingeladen, auf die Baustelle des städtebaulichen Großprojekts „Stuttgart 21“ zu reagieren, dessen Bedeutung zu hinterfragen und das Potenzial der architektonischen Dimensionen auszuloten. Vgl. <https://solid-transitions.de> [Stand: 25.9.2023]

³ Vgl. Angela Lammert, „Notation oder vom Eigenwert visuellen Denkens in Raum und Zeit“, Verschriftlichung des Vortrags im Rahmen des MiED-Workshops „Notation als Arbeits- und Erkenntnismittel in der künstlerischen Forschung, Hochschule Luzern, 8.–9.6.2021, abrufbar unter <https://blog.hslu.ch/mied/2022/02/21/notation-oder-vom-eigenwert-visuellen-denkens-in-raum-und-zeit/> [Stand: 25.9.2023]

⁴ Vgl. Earle Brown, „Notation und Ausführung Neuer Musik“, in: Ernst Thomas (Hg.), *Notation Neuer Musik* (= Darmstädter Beiträge zur Neuen Musik, 9), Mainz u.a. 1965, S. 76 f.

In den ortsbezogenen Installationen von Frauke Schlitz verbindet sich ihr fortwährendes Interesse an übergeordneten urbanen Phänomenen mit der konkreten Arbeit im und am Raum. Leitlinien ihrer künstlerischen Praxis fließen hier zusammen und werden vom unterschweligen Sound der Stadt getragen.

Carolin Wurzbacher